

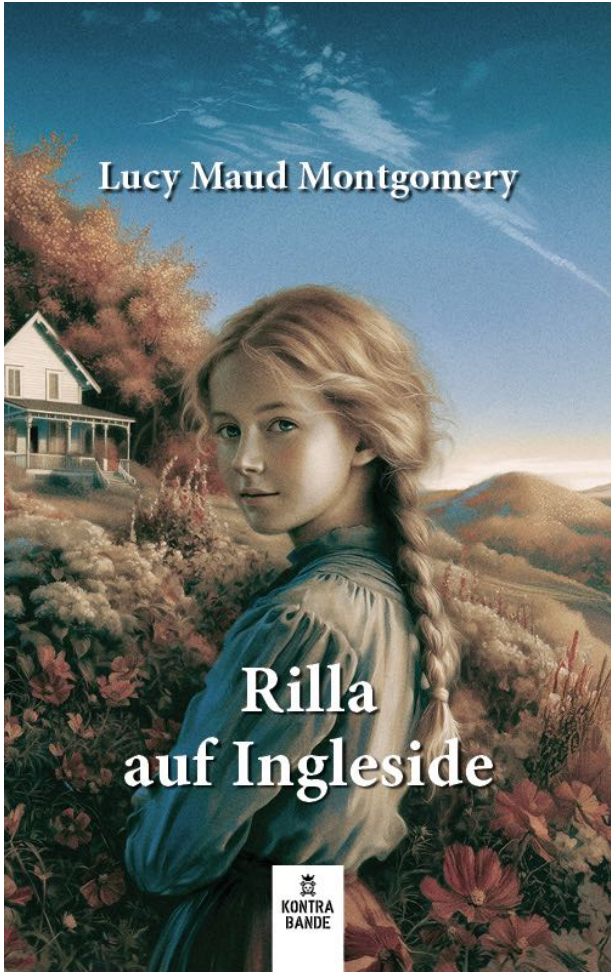


Lucy Maud Montgomery

Rilla
auf Ingleside



KONTRA
BANDE



Lucy Maud Montgomery

Rilla
auf Ingleside

KONTRA
BANDE



Lucy Maud Montgomery

Rilla
auf Ingleside


KONTRA
BANDE

Fair Use

Mit deinem Kauf hast du unabhängige Literatur unterstützt –
danke dafür.

Bitte sei fair und gib dieses Buch nicht weiter.

Über dieses Buch

Rilla auf Ingleside

Kanada, 1914: Die fast fünfzehnjährige Rilla Blythe, jüngste Tochter von Anne Shirley, träumt von ersten Bällen, eleganten Kleidern und romantischer Zweisamkeit.

Doch mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs endet die unbeschwerte Jugend auf Prince Edward Island abrupt. Als ihre Brüder und ihre große Liebe Ken an die Front in Europa ziehen, bleibt Rilla mit den Frauen von Glen St. Mary zurück.

Konfrontiert mit den Schrecken und Entbehrungen der Heimatfront, wächst Rilla über sich hinaus. Sie übernimmt die Verantwortung für ein verwaistes Kriegsbaby, organisiert die lokale Rotkreuz-Arbeit und wartet jahrelang auf die Rückkehr der Soldaten.

Inhalt

[Cover](#)

[Kopierschutz](#)

[Über dieses Buch](#)

[Copyright](#)

[Titel](#)

[Notizen aus dem Glen und andere](#)

[Angelegenheiten](#)

[Der Morgentau](#)

[Mondheller Jubel](#)

[Der Flötenspieler ruft](#)

[Das Rauschen eines Aufbruchs](#)

[Susan, Rilla und Monday fassen einen Beschluss](#)

[Ein Kriegsbaby und die Suppenterrine](#)

[Rilla entscheidet sich](#)

[Doc hat ein Missgeschick](#)

[Rillas Sorgen](#)

[Hell und Dunkel](#)

[In den Tagen von Langemarck](#)

[Ein Stück vom Kuchen der Demut](#)

[Das Tal der Entscheidung](#)

[Bis der Tag anbricht](#)

[Realismus und Romantik](#)

[Die Wochen vergehen](#)

[Krieg und Hochzeit](#)

Sie werden nicht durchkommen
Norman Douglas redet Klartext
Liebesangelegenheiten
Dog Monday weiß Bescheid
Und so, gute Nacht
Mary kommt gerade noch rechtzeitig
Shirley geht
Susan erhält einen Heiratsantrag
Warten
Schwarzer Sonntag
Verwundet und vermisst
Die Wende
Mrs. Matilda Pittman
Nachricht von Jem
Sieg!
Mr. Hyde geht dahin, wo er hingehört, und Susan
macht Flitterwochen
Rilla-meine-Rilla!
Wie geht es weiter?
Hilf uns
Strong Winds
Catnip
Einhand um die Welt
Zwei Jahre vorm Mast
Der Job

Nirgendwann

**Impressum:**

Erschienen im kontrabande Verlag, Köln.
Landsbergstraße 24 . 50678 Köln

Ungekürzte Neuausgabe © 2026 kontrabande Verlag
Umschlagbild & Umschlaggestaltung: kontrabande Verlag, Köln.
Titelgeneration unter Verwendung von Teilen von midjourney.
Übersetzung: 2026 Mac Conin

Das Buch erschien 1921 unter dem Titel ‚Rilla of Ingleside‘.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist nur mit Zustimmung des Verlags zulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Werk verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich, wir übernehmen dafür keine Gewähr. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkungen nicht erkennbar.

eBook-Herstellung im Verlag.

ISBN 978-3-911831-76-5 E-Book
ISBN 978-3-911831-77-2 Paperback

Ausführliche Informationen über unsere Autoren und Bücher findest du hier:
www.kontrabande.de

Viel Spaß beim Lesen.

Lucy Maud Montgomery



Rilla auf Ingleside

Band 8

Notizen aus dem Glen und andere Angelegenheiten

Es war ein warmer, von goldenen Wolken durchzogener, liebenswerter Nachmittag. Im großen Wohnzimmer von Ingleside ließ sich Susan Baker mit einer gewissen grimmigen Zufriedenheit nieder, die sie wie eine Aura umgab. Es war vier Uhr am Nachmittag, und Susan, die seit morgens um sechs unaufhörlich gearbeitet hatte, fand, dass sie sich eine Stunde der Ruhe und des Plauderns redlich verdient hatte. Susan war in diesem Moment vollkommen glücklich.

In der Küche war an diesem Tag alles fast unheimlich gut gelaufen. Dr. Jekyll war nicht Mr. Hyde gewesen und war ihr somit nicht auf die Nerven gegangen. Von ihrem Platz aus konnte sie den Stolz ihres Herzens sehen, das Beet mit Pfingstrosen, die sie selbst gepflanzt und gepflegt hatte. Sie blühten, wie kein anderes Pfingstrosenbeet in Glen St. Mary es jemals tat oder tun könnte, mit dunkelroten, silberrosa und weißen Blüten, die wie Verwehungen von Winterschnee wirkten.

Susan trug eine neue schwarze Seidenbluse, die mindestens so kunstvoll verarbeitet war wie alles, was Mrs. Marshall Elliott jemals trug, und eine weiße, gestärkte Schürze, die mit einer komplizierten, gut fünf Zoll breiten Häkelspitze verziert war. Daher hatte Susan das rundum behagliche Bewusstsein einer gut gekleideten Frau, als sie ihre Ausgabe des Daily Enterprise aufschlug und sich darauf vorbereitete, die ‚Notizen aus dem Glen‘ zu lesen. Diese füllten, wie Miss Cornelia sie gerade informiert hatte, eine halbe Spalte und erwähnten fast jeden in Ingleside. Auf der Titelseite des

Enterprise gab es eine große, schwarze Schlagzeile, die besagte, dass irgendein Erzherzog Ferdinand an einem Ort mit dem unheimlichen Namen Sarajevo ermordet worden war, aber Susan hielt sich nicht bei solch uninteressantem, unwichtigem Zeug auf. Sie war auf der Suche nach etwas wirklich Wesentlichem.

Oh, hier war es – ‚Anekdoten aus Glen St. Mary‘. Susan machte es sich voller Vorfreude bequem und las jede einzelne laut vor, um den größtmöglichen Genuss daraus zu ziehen.

Mrs. Blythe und ihr Gast, Miss Cornelia, alias Mrs. Marshall Elliott, plauderten nahe der offenen Tür, die zur Veranda führte. Vom Garten wehte eine kühle, köstliche Brise herein, die Düfte eines zarten Duftes aus dem Garten mitbrachte, dazu charmante, fröhliche Echos aus der von Weinreben bewachsenen Ecke, wo Rilla, Miss Oliver und Walter lachten und erzählten. Wo immer Rilla Blythe war, wurde gelacht.

Es gab noch einen weiteren Bewohner des Wohnzimmers, der zusammengerollt auf dem Sofa lag und nicht übersehen werden durfte, da er ein Geschöpf von ausgeprägter Individualität war und zudem die Ehre besaß, das einzige Lebewesen zu sein, das Susan wirklich hasste.

Alle Katzen sind geheimnisvoll, aber ‚Dr. Jekyll und Mr. Hyde‘, kurz ‚Doc‘ genannt, war es dreifach. Er war eine Katze mit einer doppelten Persönlichkeit, oder, wie Susan schwor, er war vom Teufel besessen. Schon der Beginn seiner Existenz hatte etwas Unheimliches an sich gehabt. Vier Jahre zuvor hatte Rilla Blythe ein heißgeliebtes Kätzchen besessen, weiß wie Schnee, mit einer frechen schwarzen Spitze am Schwanz, das sie Jack Frost nannte. Susan mochte Jack Frost nicht, obwohl sie keinen triftigen Grund dafür nennen konnte oder wollte.

„Glauben Sie mir aufs Wort, liebe Mrs. Doktor“, pflegte sie unheilvoll zu sagen, „aus dieser Katze wird nichts Gutes.“

„Aber warum glauben Sie das?“, fragte Mrs. Blythe dann.

„Ich glaube es nicht, ich weiß es“, war die einzige Antwort, die Susan herabließ zu geben.

Bei den übrigen Bewohnern von Ingleside war Jack Frost sehr beliebt. Er war so ausgesprochen sauber und gepflegt und ließ niemals einen Fleck oder Schmutz auf seinem schönen weißen Fell zu. Er hatte liebenswerte Arten zu schnurren und sich anzuschmiegen, zudem war er peinlichst ehrlich.

Und dann ereignete sich in Ingleside eine häusliche Tragödie. Jack Frost bekam Kätzchen!

Es wäre vergeblich, zu versuchen, Susans Triumph zu schildern. Hatte sie nicht schon immer behauptet, dass diese Katze sich als Täuschung und Falle erweisen würde? Jetzt konnten sie es selbst sehen!

Rilla behielt eines der Kätzchen, ein sehr hübsches mit einem besonders glatten, glänzenden Fell von dunklem Gelb, das von orangefarbenen Streifen durchzogen war, und großen, seidigen, goldenen Ohren. Sie nannte es Goldie, und der Name schien für das kleine, verspielte Wesen recht passend, das während seiner Kätzchenzeit keinen Hinweis auf die finstere Natur gab, die es in Wirklichkeit besaß. Susan warnte die Familie natürlich, dass von den Nachkommen dieses teuflischen Jack Frost nichts Gutes zu erwarten sei. Aber Susans Kassandrarufer wurde keine Beachtung geschenkt.

Die Blythes waren so daran gewöhnt, Jack Frost als Mitglied des männlichen Geschlechts anzusehen, dass sie die Gewohnheit nicht ablegen konnten. So verwendeten sie ständig das männliche Pronomen, obwohl das Ergebnis

lächerlich war. Besucher waren meist völlig elektrisiert, wenn Rilla beiläufig von „Jack und seinem Kätzchen“ sprach oder Goldie streng anwies: „Geh zu deinem Vater und lass ihn dein Fell waschen.“

„Es ist nicht schicklich, liebe Mrs. Doktor“, sagte die arme Susan dann bitter. Sie selbst ging einen Kompromiss ein, indem sie Jack immer als ‚es‘ oder ‚das weiße Biest‘ bezeichnete, und zumindest ein Herz schmerzte nicht, als ‚es‘ im folgenden Winter versehentlich vergiftet wurde.

Nach einem Jahr war ‚Goldie‘ so offensichtlich ein unpassender Name für das orangefarbene Kätzchen geworden, dass Walter, der gerade Stevensons Geschichte las, ihn in ‚Dr. Jekyll und Mr. Hyde‘ änderte. In seiner Dr.-Jekyll-Stimmung war der Kater ein schläfriges, anhängliches, häusliches, kissenliebendes Kätzchen, das Streicheleinheiten mochte und es genoss, gehätschelt und getätschelt zu werden. Besonders gern lag er auf dem Rücken und ließ sich den glatten, cremefarbenen Hals sanft streicheln, während er in schläfriger Zufriedenheit schnurrte. Er war ein bemerkenswerter Schnurrer. Noch nie hatte es in Ingleside eine Katze gegeben, die so beständig und so ekstatisch laut schnurrte.

„Das Einzige, worum ich eine Katze beneide, ist ihr Schnurren“, bemerkte Dr. Blythe einmal, als er Docs klangvoller Melodie lauschte. „Es ist das zufriedenste Geräusch der Welt.“

Doc war sehr hübsch. Jede seiner Bewegungen war Anmut, seine Posen prachtvoll. Wenn er seinen langen, dunkel geringelten Schwanz um die Pfoten legte und sich auf der Veranda niederließ, um lange Zeit unentwegt in den Raum zu blicken, hatten die Blythes das Gefühl, eine ägyptische Sphinx hätte keine passendere Gottheit des Portals abgegeben.

Wenn die Mr. Hyde Stimmung über ihn kam, was unweigerlich vor Regen oder Wind geschah, war er ein wildes Wesen mit veränderten Augen. Die Verwandlung kam immer plötzlich. Er sprang heftig mit einem wilden Fauchen aus einem Tagtraum auf und biss nach jeder zurückhaltenden oder liebkosenden Hand. Sein Fell schien dunkler zu werden und seine Augen glänzten in einem teuflischen Licht. Er besaß wirklich eine überirdische Schönheit. Wenn die Veränderung in der Dämmerung stattfand, verspürten alle Bewohner von Ingleside eine gewisse Angst vor ihm. In solchen Zeiten war er eine furchterregende Bestie, und nur Rilla verteidigte ihn, indem sie behauptete, er sei eine „so nette Streunerkatze“.

Sicher ist, dass er wirklicher Streuner war.

Dr. Jekyll liebte frische Milch. Mr. Hyde rührte keine Milch an und knurrte über seinem Fleisch. Dr. Jekyll kam so leise die Treppe herunter, dass niemand ihn hören konnte. Mr. Hyde machte seinen Tritt so schwer wie den eines Mannes. An mehreren Abenden, an denen Susan allein im Haus war, erschreckte er sie zu Tode, wie sie erklärte, indem er dies tat. Er saß dann in der Mitte des Küchenbodens, wobei seine schrecklichen Augen eine Stunde lang ohne Blinzeln auf die ihren gerichtet waren. Das richtete Unheil in ihren Nerven an, aber die arme Susan hatte wirklich zu viel Ehrfurcht vor ihm, um zu versuchen, ihn zu vertreiben. Einmal hatte sie es gewagt, ein Stöckchen nach ihm zu werfen, und er hatte sofort einen wilden Sprung auf sie zu gemacht. Susan stürzte nach draußen und versuchte nie wieder, sich mit Mr. Hyde anzulegen – obwohl sie seine Missetaten am unschuldigen Dr. Jekyll ausließ, indem sie ihn schmachvoll aus ihrem Reich jagte, wann immer er seine Nase hineinzustecken wagte, und ihm bestimmte schmackhafte Leckerbissen verweigerte, nach denen er bettelte.

„Die vielen Freunde von Miss Faith Meredith, Gerald Meredith und James Blythe“, las Susan und ließ die Namen wie süße Bissen auf der Zunge zergehen, „waren sehr erfreut, sie vor einigen Wochen wieder zu Hause vom Redmond College begrüßen zu dürfen. James Blythe, der 1913 sein Studium der Geisteswissenschaften abgeschlossen hatte, hat gerade sein erstes Jahr in Medizin vollendet.“

„Faith Meredith ist wirklich das allerschönste Geschöpf geworden, das ich je gesehen habe“, kommentierte Miss Cornelia über ihrer Häkelarbeit. „Es ist erstaunlich, wie sich diese Kinder entwickelt haben, nachdem Rosemary West in das Pfarrhaus gezogen ist. Die Leute haben fast vergessen, was für Satansbraten sie einst waren. Anne, Liebes, wirst du jemals vergessen, wie sie sich aufgeführt haben? Es ist wirklich überraschend, wie gut Rosemary mit ihnen zurechtgekommen ist. Sie ist eher wie eine Freundin als eine Stiefmutter. Sie alle lieben sie, und Una vergöttert sie.“

Was den kleinen Bruce angeht, so macht sich Una regelrecht zu seiner Sklavin. Natürlich ist er ein Prachtkerl. Aber haben Sie jemals ein Kind gesehen, das einer Tante so ähnlich sieht, wie er seiner Tante Ellen? Er ist genau so dunkel und genau so entschieden. Ich kann kein einziges Merkmal von Rosemary an ihm entdecken. Norman Douglas beteuert immer mit lautester Stimme, der Storch habe Bruce eigentlich für ihn und Ellen vorgesehen und ihn nur aus Versehen ins Pfarrhaus gebracht.“

„Bruce vergöttert Jem“, sagte Mrs. Blythe. „Wenn er zu uns herüberkommt, folgt er Jem schweigend wie ein treuer kleiner Hund und blickt unter seinen schwarzen Brauen zu ihm auf. Er würde alles für Jem tun, davon bin ich fest überzeugt.“

„Werden Jem und Faith ein Paar?“

Mrs. Blythe lächelte. Es war allgemein bekannt, dass Miss Cornelia, die einst eine so erbitterte Männerhasserin gewesen war, in ihren älteren Jahren tatsächlich Gefallen an der Verkupplung gefunden hatte.

„Sie sind bisher nur gute Freunde, Miss Cornelia.“

„Sehr gute Freunde, glauben Sie mir“, sagte Miss Cornelia nachdrücklich. „Ich erfahre alles über das Treiben der jungen Leute.“

„Ich habe keinen Zweifel daran, dass Mary Vance dafür sorgt, Mrs. Marshall Elliott“, sagte Susan bedeutungsvoll. „Aber ich finde es schrecklich, schon bei Kindern von Heirat zu sprechen.“

„Kinder! Jem ist einundzwanzig und Faith ist neunzehn“, entgegnete Miss Cornelia. „Sie dürfen nicht vergessen, Susan, dass wir Alten nicht die einzigen erwachsenen Menschen auf der Welt sind.“

Die empörte Susan, die jede Anspielung auf ihr Alter verabscheute, nicht aus Eitelkeit, sondern aus der quälenden Angst heraus, man könnte sie für zu alt zum Arbeiten halten, kehrte zu ihren Notizen zurück.

„Carl Meredith und Shirley Blythe sind am vergangenen Freitagabend von der Queen’s Academy nach Hause gekommen. Wir haben erfahren, dass Carl im nächsten Jahr die Schule in Harbour Head leiten wird, und wir sind sicher, dass er ein beliebter und erfolgreicher Lehrer sein wird.“

„Er wird den Kindern jedenfalls alles beibringen, was es über Käfer zu wissen gibt“, sagte Miss Cornelia. „Mit der Queen’s Academy ist er nun fertig, und Mr. Meredith und Rosemary wollten, dass er im Herbst direkt nach Redmond geht. Aber Carl hat einen sehr unabhängigen Charakter und will sich einen Teil seines Studiums selbst verdienen. Das wird ihm nur guttun.“

„Walter Blythe, der in den vergangenen zwei Jahren in Lowbridge unterrichtet hat, hat sein Amt niedergelegt“, las Susan. „Er beabsichtigt, diesen Herbst nach Redmond zu gehen.“

„Ist Walter denn schon wieder kräftig genug für Redmond?“, erkundigte sich Miss Cornelia besorgt.

„Wir hoffen, dass er es bis zum Herbst sein wird“, sagte Mrs. Blythe. „Ein freier Sommer an der frischen Luft und im Sonnenschein wird viel für ihn tun.“

„Typhus ist eine schwere Sache“, sagte Miss Cornelia nachdrücklich. „Besonders, wenn man dem Tod so knapp von der Schippe gesprungen ist wie Walter. Ich denke, er täte gut daran, noch ein Jahr mit dem College zu warten. Aber er ist eben so ehrgeizig. Gehen Di und Nan auch?“

„Ja. Sie wollten beide noch ein Jahr unterrichten, aber Gilbert meint, sie sollten diesen Herbst lieber nach Redmond gehen.“

„Das freut mich. Sie werden ein Auge auf Walter haben und darauf achten, dass er nicht zu viel lernt. Ich nehme an“, fuhr Miss Cornelia mit einem Seitenblick auf Susan fort, „dass es nach der Abfuhr, die ich vorhin bekommen habe, nicht ratsam ist, zu erwähnen, dass Jerry Meredith Nan schöne Augen macht.“

Susan ignorierte dies, und Mrs. Blythe lachte erneut.

„Liebe Miss Cornelia, ich habe alle Hände voll zu tun, nicht wahr? Bei all diesen Jungen und Mädchen, die um mich herumwuseln. Wenn ich das alles ernst nehmen würde, würde es mich völlig erdrücken. Aber das tue ich nicht, es ist schon schwer genug, zu begreifen, dass sie erwachsen sind. Wenn ich meine beiden großen Söhne anschau, frage ich mich, ob das wirklich die pummeligen, süßen Babys mit den Grübchen sein können, die ich erst neulich geküsst,

geknuddelt und in den Schlaf gesungen habe, erst neulich, Miss Cornelia. War Jem nicht das liebste Baby im alten Haus der Träume? Und jetzt hat er den Bachelor-Abschluss und wird des Werbens bezichtigt.“

„Wir werden alle älter“, seufzte Miss Cornelia.

„Der einzige Teil von mir, der sich alt anfühlt“, sagte Mrs. Blythe, „ist der Knöchel, den ich mir gebrochen habe, als Josie Pye mich in den Tagen auf Green Gables herausforderte, auf dem First des Barry-Daches zu gehen. Er schmerzt, wenn der Wind aus dem Osten kommt. Ich wünsche nicht zuzugeben, dass es Rheuma ist, aber er schmerzt. Was die Kinder betrifft, so planen sie und die Merediths einen fröhlichen Sommer, bevor sie im Herbst wieder an die Bücher müssen. Sie sind so eine spaßliebende kleine Truppe. Sie halten dieses Haus in einem ständigen Wirbel der Fröhlichkeit.“

„Wird Rilla auf die Queen’s Academy gehen, wenn Shirley zurückkehrt?“

„Das ist noch nicht entschieden. Ich glaube eher nicht. Ihr Vater meint, sie sei noch nicht kräftig genug. Sie ist ein wenig zu schnell gewachsen und für ein Mädchen von noch nicht einmal fünfzehn Jahren wirklich ungewöhnlich groß. Ich dränge auch nicht darauf, dass sie geht. Es wäre schrecklich, im nächsten Winter kein einziges meiner Babys zu Hause zu haben. Susan und ich würden anfangen, uns miteinander zu streiten, nur um die Monotonie zu durchbrechen.“

Susan lächelte über diesen Scherz. Die Vorstellung, dass sie sich mit der ‚lieben Mrs. Doktor‘ streiten würde!

„Will Rilla denn selbst gehen?“, fragte Miss Cornelia.

„Nein. Um die Wahrheit zu sagen, ist Rilla die Einzige aus meiner Schar, die nicht ehrgeizig ist. Ich wünschte wirklich,

sie hätte ein wenig mehr Ehrgeiz. Sie hat überhaupt keine ernsthaften Ideale. Ihr einziges Bestreben scheint es zu sein, eine gute Zeit zu haben.“

„Andere Menschen reisen ins Ausland und sind dennoch nicht klüger“, rief Susan, die kein einziges Wort gegen jemanden aus Ingleside ertragen konnte, selbst nicht von einem aus der eigenen Familie. „Ein junges Mädchen sollte eine gute Zeit haben, und dabei bleibe ich. Es wird noch früh genug für sie sein, an Latein und Griechisch zu denken.“

„Ich würde mir bei ihr ein wenig Verantwortungsgefühl wünschen, Susan. Und du weißt selbst, dass sie entsetzlich eitel ist“, sagte Anne.

„Sie hat ja auch allen Grund dazu“, entgegnete Susan. „Sie ist das hübscheste Mädchen in ganz Glen St. Mary. Glauben Sie, dass all die MacAllisters, Crawfords und Elliotts von drüben auf der anderen Seite des Hafens in vier Generationen so eine Haut wie Rillas zustande brächten? Das könnten sie nicht. Nein, liebe Mrs. Doktor, ich kenne meinen Platz, aber ich kann nicht zulassen, dass Sie Rilla schlechtmachen. Hören Sie sich das an, Mrs. Marshall Elliott.“

Susan hatte eine Gelegenheit gefunden, sich bei Miss Cornelia für deren Spitzen gegen die Liebesangelegenheiten der Kinder zu revanchieren. Sie las den Eintrag mit Genuss vor.

„Hören Sie einmal: ,Miller Douglas hat beschlossen, nicht in den Westen zu gehen. Er sagt, Prinz Edward Island sei gut genug für ihn, und er werde weiterhin für seine Tante, Mrs. Alec Davis, in der Landwirtschaft arbeiten.‘“

Susan blickte Miss Cornelia scharf an. „Ich habe gehört, Mrs. Marshall Elliott, dass Miller um Mary Vance wirbt.“

Dieser Schuss durchdrang Miss Cornelias Rüstung. Ihr rundliches Gesicht rötete sich.

„Ich möchte nicht, dass Miller Douglas sich in Marys Nähe herumtreibt“, sagte sie scharf. „Er stammt aus einer niederen Familie. Sein Vater war so etwas wie ein Ausgestoßener bei den Douglasses, sie haben ihn nie wirklich dazugezählt, und seine Mutter war eine von diesen schrecklichen Dillons aus Harbour Head.“

„Ich glaube, ich habe gehört, Mrs. Marshall Elliott, dass Mary Vances eigene Eltern nicht gerade das waren, was man aristokratisch nennen könnte.“

„Mary Vance hat eine gute Erziehung genossen, und sie ist ein kluges, begabtes, fähiges Mädchen“, entgegnete Miss Cornelia spitz. „Sie wird sich nicht an Miller Douglas wegwerfen, das können Sie mir glauben! Sie kennt meine Meinung zu diesem Thema, und Mary hat noch nie ungehorsam gehandelt.“

„Nun, ich glaube nicht, dass Sie sich Sorgen machen müssen, Mrs. Marshall Elliott, denn Mrs. Alec Davis ist ebenso sehr dagegen wie Sie. Sie sagt, kein Neffe von ihr werde jemals ein namenloses Niemandskind wie Mary Vance heiraten.“

Susan kehrte zu ihrer Lektüre zurück, wohlwissend, dass sie aus diesem Wortgefecht als deutliche Siegerin hervorgegangen war, und las eine weitere Notiz vor.

„Wir freuen uns, zu hören, dass Miss Oliver für ein weiteres Jahr als Lehrerin verpflichtet wurde. Miss Oliver wird ihren wohlverdienten Urlaub in ihrer Heimat in Lowbridge verbringen.“

„Ich bin so froh, dass Gertrude bleibt“, sagte Mrs. Blythe. „Wir würden sie schrecklich vermissen. Und sie hat einen hervorragenden Einfluss auf Rilla, die sie regelrecht

vergöttert. Sie sind trotz des Altersunterschieds beste Freundinnen.“

„Ich dachte, ich hätte gehört, sie wolle heiraten?“

„Ich glaube, davon war die Rede, aber ich habe gehört, dass es um ein Jahr verschoben wurde.“

„Wer ist der junge Mann?“

„Robert Grant. Er ist ein junger Anwalt in Charlottetown. Ich hoffe, Gertrude wird glücklich. Sie hat ein trauriges Leben hinter sich, mit viel Bitterkeit, und sie nimmt sich die Dinge schrecklich zu Herzen. Ihre erste Jugend ist vorbei, und sie ist praktisch allein auf der Welt. Diese neue Liebe, die in ihr Leben getreten ist, erscheint ihr so wunderbar, dass sie kaum an ihre Dauerhaftigkeit zu glauben wagt. Als ihre Hochzeit verschoben werden musste, war sie völlig verzweifelt, obwohl es gewiss nicht Mr. Grants Schuld war.

Es gab Komplikationen bei der Regelung des Nachlasses seines Vaters. Sein Vater ist im vergangenen Winter gestorben. Er konnte nicht heiraten, bevor die verwickelten Angelegenheiten entwirrt waren. Aber ich glaube, Gertrude fühlte, dass es ein schlechtes Omen war und dass ihr Glück ihr irgendwie noch entgehen würde.“

„Es bringt nichts, liebe Mrs. Doktor, seine Zuneigung zu sehr an einen Mann zu hängen“, bemerkte Susan feierlich.

„Mr. Grant ist ganz genauso in Liebe zu Gertrude entbrannt wie sie zu ihm, Susan. Es ist nicht er, dem sie misstraut, es ist das Schicksal. Sie hat einen kleinen mystischen Zug an sich. Ich nehme an, manche Leute würden sie abergläubisch nennen. Sie hat einen seltsamen Glauben an die Macht ihrer Träume, und es ist uns nicht gelungen, ihr das auszureden. Ich muss auch zugeben, dass einige ihrer Träume ... aber nein, es ginge nicht an, wenn Gilbert mich solche Ketzerei

andeuten hörte. Was hast du noch von großem Interesse gefunden, Susan?“

Susan hatte einen Ausruf ausgestoßen.

„Hören Sie sich das an, liebe Mrs. Doktor. ‚Mrs. Sophia Crawford hat ihr Haus in Lowbridge aufgegeben und wird in Zukunft bei ihrer Nichte, Mrs. Albert Crawford, wohnen.‘ Warum, das ist meine eigene Base Sophia, liebe Mrs. Doktor. Wir haben uns als Kinder darüber gestritten, wer ein Sonntagsschulkärtchen mit den Worten ‚Gott ist die Liebe‘, umrankt von Rosenknospen, bekommen sollte, und haben seither kein Wort mehr miteinander gesprochen. Und jetzt zieht sie direkt auf der anderen Straßenseite von uns ein.“

„Du wirst den alten Streit beilegen müssen, Susan. Es geht gar nicht an, mit den Nachbarn im Clinch zu liegen.“

„Base Sophia hat den Streit begonnen, also kann sie auch mit dem Beilegen beginnen, liebe Mrs. Doktor“, sagte Susan hochnäsig. „Wenn sie es tut, hoffe ich, dass ich als Christin gut genug bin, um ihr auf halbem Weg entgegenzukommen. Sie ist keine fröhliche Person und war ihr ganzes Leben lang eine Spielverderberin. Als ich sie das letzte Mal sah, hatte ihr Gesicht tausend Falten – vielleicht mehr, vielleicht weniger – vom Sorgen und Vorhersehen. Sie hat auf der Beerdigung ihres ersten Mannes schrecklich geheult, aber sie hat in weniger als einem Jahr wieder geheiratet. Die nächste Notiz, so sehe ich, beschreibt den besonderen Gottesdienst in unserer Kirche am vergangenen Sonntagabend und besagt, dass die Dekorationen sehr schön waren.“

„Wo wir gerade davon sprechen, das erinnert mich daran, dass Mr. Pryor Blumen in der Kirche ganz und gar missbilligt“, sagte Miss Cornelia. „Ich habe immer gesagt, dass es Ärger geben würde, als dieser Mann von Lowbridge hierher zog. Er hätte niemals als Ältester eingesetzt werden

dürfen – es war ein Fehler, und wir werden noch erleben, dass wir es bereuen, glauben Sie mir. Ich habe gehört, dass er gesagt hat, wenn die Mädchen weiterhin die Kanzel mit Unkraut vollstopfen, werde er nicht mehr zur Kirche gehen.“

„Die Kirche ist sehr gut ausgekommen, bevor das bärtige Mondgesicht in den Glen kam, und es ist meine Meinung, dass sie ohne ihn auskommen wird, wenn er weg ist“, sagte Susan.

„Wer in aller Welt hat ihm denn diesen lächerlichen Spitznamen gegeben?“, fragte Mrs. Blythe.

„Nun, die Jungs aus Lowbridge nennen ihn so, seit ich mich erinnern kann, liebe Mrs. Doktor. Ich nehme an, weil sein Gesicht so rund und rot ist, mit diesem Kranz aus sandfarbenem Backenbart drumherum. Es bringt allerdings nichts für jeden, ihn in seinem Beisein so zu nennen, und darauf können Sie Gift nehmen. Aber schlimmer als sein Backenbart ist, liebe Mrs. Doktor, dass er ein sehr unvernünftiger Mann ist und eine Menge wunderlicher Ideen hat. Er ist jetzt ein Ältester, und sie sagen, er sei sehr religiös. Aber ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, liebe Mrs. Doktor, vor zwanzig Jahren, als er dabei ertappt wurde, wie er seine Kuh auf dem Friedhof von Lowbridge weiden ließ. Ja, in der Tat, das habe ich nicht vergessen, und ich muss immer daran denken, wenn er in der Versammlung betet. Nun, das sind alle Notizen, und es steht nicht viel anderes in der Zeitung von irgendeiner Bedeutung. Ich interessiere mich nie besonders für die Fremde. Wer ist dieser Erzherzog, der ermordet worden ist?“

„Was macht das schon für uns aus?“, fragte Miss Cornelia, ohne die schreckliche Antwort auf ihre Frage zu ahnen, die das Schicksal genau in diesem Moment vorbereitete. „In diesen Balkanstaaten ermordet immer irgendwer jemanden oder wird ermordet. Das ist ihr Normalzustand, und ich denke wirklich nicht, dass unsere Zeitungen solche

schockierenden Dinge drucken sollten. Der Enterprise wird mit seinen großen Schlagzeilen viel zu sensationell. Nun, ich muss nach Hause kommen. Nein, Anne, Liebes, es hat keinen Sinn, mich zum Abendessen einzuladen. Marshall hat sich angewöhnt zu denken, dass es sich nicht lohnt zu essen, wenn ich nicht zu einer Mahlzeit zu Hause bin, genau wie ein Mann. Also gehe ich. Gütiger Himmel, Anne, Liebes, was ist mit dieser Katze los? Hat er einen Anfall?“, rief Miss Cornelia, als Doc plötzlich auf den Teppich zu Miss Cornelias Füßen sprang, seine Ohren anlegte, sie anfauchte und dann mit einem wilden Sprung durch das Fenster verschwand.

„Oh, nein. Er verwandelt sich bloß mal wieder in Mr. Hyde. Das bedeutet, dass wir vor dem Morgen Regen oder starken Wind haben werden. Doc ist so gut wie ein Barometer.“

„Nun, ich bin dankbar, dass er sich dieses Mal draußen herumtreibt und nicht in meiner Küche“, sagte Susan. „Und ich muss mich jetzt um das Abendessen kümmern. Bei so einer Schar, wie wir sie jetzt in Ingleside haben, liegt es an uns, rechtzeitig an unsere Mahlzeiten zu denken.“

Der Morgentau

Draußen war der Rasen von Ingleside voller goldener Sonnenflecken und verlockender Schattenplätze. Rilla Blythe schaukelte in der Hängematte unter der großen schottischen Kiefer. Gertrude Oliver saß an deren Wurzeln neben ihr, und Walter lag der Länge nach im Gras, versunken in einen Ritterroman, in dem alte Helden und Schönheiten vergangener Jahrhunderte für ihn wieder lebendig wurden.

Rilla war das Nesthäkchen der Familie Blythe und befand sich in einem chronischen Zustand heimlicher Empörung, weil niemand glaubte, dass sie erwachsen war. Sie war fast fünfzehn, weshalb sie sich selbst auch so nannte, und sie war bereits genauso groß wie Di und Nan. Zudem war sie beinahe so hübsch, wie Susan es von ihr glaubte. Sie hatte große, verträumte, nussbraune Augen, eine milchweiße, mit kleinen goldenen Sommersprossen gesprenkelte Haut und fein geschwungene Augenbrauen. Diese verliehen ihr einen sittsamen, fragenden Blick, den die Leute, besonders Jungen im Teenageralter, unbedingt beantworten wollten. Ihr Haar war von einem satten, rötlichen Braun, und eine kleine Vertiefung in ihrer Oberlippe sah aus, als hätte eine gute Fee sie bei Rillas Taufe mit dem Finger hineingedrückt. Rilla, deren beste Freunde ihren Hang zur Eitelkeit nicht leugnen konnten, fand ihr Gesicht ganz in Ordnung, sorgte sich aber um ihre Figur und wünschte, man könnte ihre Mutter dazu bewegen, sie längere Kleider tragen zu lassen. Sie, die in den alten Zeiten im Rainbow Valley so pummelig und rundlich gewesen war, war jetzt in der Arm-und-Bein-Phase unglaublich schlank.

Jem und Shirley quälten ihre Seele, indem sie sie ‚Spinne‘ nannten. Dennoch entging sie irgendwie der



Catnip - Vlog einer Segelreise

Ein Katamaran, der kaum noch schwimmt. Ein Van, der kaum noch fährt. Und drei Menschen, die nirgendwo mehr hinwollen – außer weg.

Momo hat keine Ahnung vom Segeln, aber ein altes Boot. Lia flieht mit Katze, Kamera und Chaos vor Zoli – und Zoli weiß nicht, ob er sie suchen oder vergessen soll.

Zwischen den Lagunen von Huelva, im bröckelnden Niemandsland der Selbstverwirklichung, treffen ihre Wege aufeinander.

<https://kontrabande.de/news/catnip.html>



Einhand um die Welt

Zwischen 1921 und 1925 umsegelte Harry Pidgeon die Welt in einem Segelboot, das er selbst konstruiert und gebaut hatte. Er erlebte zahlreiche Herausforderungen und eindruckliche Momente auf den Ozeanen der Erde und verließ sich dabei fast ausschließlich auf seine eigene Kraft, sein handwerkliches Können und seine Ausdauer.

<https://kontrabande.de/news/einhand-um-die-welt.html>



Zwei Jahre vorm Mast

Als junger Student heuert Richard Henry Dana 1834 auf einem Segelschiff an und tauscht das behütete Leben der Ostküstenelite gegen die harte Realität der Matrosenarbeit. Zwei Jahre lang segelt er um Kap Hoorn nach Kalifornien, erlebt Stürme, körperliche Entbehrungen und die raue Hierarchie an Bord.

Mit scharfem Blick schildert Dana den Alltag an Deck, die harten Arbeitsbedingungen der Seeleute und die Schönheit der kalifornischen Küste. Sein Reisebericht wurde ein packendes Abenteuerbuch des 19. Jahrhunderts.

<https://kontrabande.de/news/zwei-jahre-vorm-mast.html>



Ein authentischer Blick auf das Berlin der 1970er Jahre

In „Der Job“ (1977) zeichnet Gerd-Gustl Müller ein lebendiges Porträt des Lebens junger Menschen im Berlin der 1970er Jahre. Im Zentrum stehen Themen wie der schwierige Übergang ins Berufsleben, Freundschaft, familiäre Konflikte und die Suche nach Selbstbestimmung. Mit präzisen Milieuschilderungen und einer direkten Sprache fängt Müller die Atmosphäre dieser Zeit ein und bietet einen faszinierenden Rückblick auf das urbane Lebensgefühl in einer sich wandelnden Gesellschaft.

Ein zeitgeschichtliches Werk, das auch heute noch zum Nachdenken anregt und für Leserinnen und Leser interessant ist, die sich für Berlin und die Jugendkultur der 70er Jahre interessieren.

<https://kontrabande.de/news/der-job.html>